



## *Kirchlein im Grünen lädt zur äußeren und inneren Einkehr ein*



*Erinnerung an vergangene Tage, das Konzert mit Angela Weiz*

Foto (Dr. Mario Schruppf)

Leider können coronabedingt im Kirchlein im Grünen in Alt Placht, wie an so vielen anderen Orten in der Uckermark, nach wie vor keine Veranstaltungen stattfinden.

Ungeachtet dessen kann die Kirche weiterhin besucht werden und lädt gerade jetzt zur äußeren und inneren Einkehr ein. Die Kirche ist täglich, d.h. ungefähr in der Zeit zwischen Sonnenauf- und Sonnenuntergang, geöffnet. Bitte denken Sie bei Ihrem Besuch an die Einhaltung der derzeit geltenden Abstands- und Hygieneregeln.

Der Förderverein kümmert sich nach wie vor um den Erhalt des Kirchleins im Grünen in Alt Placht. Dabei ist er auch weiterhin auf finanzielle Unterstützung angewiesen.

Nutzen Sie doch einen der bevorstehenden Frühlingstage für eine Wanderung entlang von Zens- und Platkowsee von Lychen nach Alt Placht. Immer der Markierung des Märkischen Landweges, dem blauen Andreaskreuz auf weißem Grund, folgen und an eine kleine Spende für den Erhalt des Kirchleins im Grünen denken!

**Dr. Mario Schruppf**

### *Hallo Frühling!*

Hallo Frühling, kommst Du bald?  
Der Winter war so lang und kalt.  
Ich sehne mich nach schönem Grün  
und Blumen, die im Felde blüh'n.  
Schneeglöckchen aus der Erde schaut,  
der letzte Schnee ist weggetaut.  
Wenn Weidekätzchen Knospen treiben,  
dann wirst du sicher bei uns bleiben.  
Und wenn die Vög'lein wieder singen,  
wird auch mein Herz vor Freude springen.  
Der dicke Pelz hängt nun im Schrank,  
nun wird es wärmer Gott sei Dank.  
Verschlossen sind die Wintersachen,  
die Kinder singen und sie lachen.  
Auch meine Seele taut nun auf;  
Komm, Frühling komm, ich freu' mich drauf!

*Heiner Hesse*

**Aktuelle Infos unter: [www.kirchlein-im-gruenen.de](http://www.kirchlein-im-gruenen.de)**

# Wer fragte was? Stadtverordnetenversammlung (SVV) am 22.03.2021

Nach mehr als drei mona- tiger Pause trafen sich an diesem Abend wieder die Bürgerschaft, das Stadtpar- lament, die Stadtverwaltung und die Bürgermeisterin (BM) zur Stadtverordne- tenversammlung (SVV) in der Sporthalle. Die Reihen der Abgeordneten waren geschlossen, aber bei den interessierten Bürgerinnen und Bürgern fielen doch größere Lücken auf der Zu- schauertribüne auf. Dabei meine ich nicht die Corona bedingten Abstände ,eher die geringere Anzahl der Zuhörerinnen und Zuhörer, zumal interessierte „Neuly- chener“ eher die Ausnahme waren. Bleibt zu hoffen ,das die mehrheitsbedingten, dementsprechend ständig zu erwartenden Beschlüs- se niemand langweilen und kein kommunalpolitischer Nihilismus aufkommt. Schon an dieser Stelle der Hinweis auf die nächste SVV am 7. Juni.

## Bericht der BM

„Leider ist alles nicht befriedigend“, so schloss die BM ihre Ausführungen zur Co- rona-Pandemie. Sie freute sich ,dass es in Lychen nur wenige Fälle gäbe und das Frau Schöbller ein Test- zentrum eröffnet hat. Der Landkreis sei bemüht ,Lö- sungen zum Thema „Testen und Impfen“ zu finden, so Frau Gundlach .Nachdem in Ihrem letzten Bericht Zahlen zur Statistik Lychens von ihr genannt wurden ,unter- legte sie an diesem Abend das in 2020 „Geschaffte“ mit Zahlen.

**Ratseck:** gesamt ca. 2.334.000 €, Förderung: 1.180.000 €, Restleistungen für 2021 ca. 210.000 €  
**Kita:** gesamt ca. 1,5 Mill. €, Förderung: 1 Mill. €, (2021)  
**Badehäusl:** gesamt ca. 291.000 €, Förderung: 202.900 €

**Schule:** ca. 161.657 €, Förderung 113.273 €  
**Steg Postablage:** ca. 120.000 € (2021)  
**Spielplätze:** 123.100 €, Förderung: 92.325  
**Franzoseneichenbrücke:** Erneuerung geplant Ausschreibung für ein neues Feuerwehrauto er- folgt, Kosten ca. 300.000 €, Ziel: Baugrundstücke nach Satzung noch in 2021 zu vermarkten

Aufruf, das sich Wahlhel- fer zur Bundestagswahl im September melden

Nach dem Bericht der BM versicherte sich der CDU- Abgeordnete Klaus Scha- che, ob er sich nicht verhört hätte. Nach den verlesenen Zahlen seien das Ratseck und das Badehäusl doppelt so teuer geworden, wie veranschlagt. Er hatte sich nicht verhört.

## Anfragen der Bürger

**Herr Frank Fock,** hatte eine zielgerichtete und funda- mentale Frage an die BM. Er wollte wissen, wie sie die Entwicklung der Stadt in 3 Jahren sieht?

Die BM antwortete ihm, daß sich Lychen entwickeln „kann und muss“. Sie wies auf immer weniger finanzia- elle Mittel hin, die es erfor- dern Prioritäten zu setzen. Ihre Aufzählung begann mit der Kita, über die Postab- lage, GPG- Gelände bis zu den Spielplätzen.“ Aber al- les nach und nach.....“ so Karola Gundlach.

**Frau Barbara Latendorf,** wollte wissen wer der neue Betreiber des ehemaligen Solar- Bootsverleih sei? Die BM erklärte, das der neue Eigentümer die Elisabeth- Stiftung (Waldhof) sei. Mit ihrer zweiten Frage

knüpfte sie an die Frage von **Herrn Fock** an .Sie fragte was aus den guten Ideen und Vorschlägen der Stad- tentwicklungsprojekte wird .Die BM stimmte zu, das gute Ideen enthalten sind .Sie meinte, das es mög- lich sein könnte bestimmte Punkte zu selektieren und dann nach der Priorität zu realisieren.

**Frau Latendorf** regte als begeisterte Großmutter an, den Spielplatz Schäfer- wiese so zu gestalten, das Kinder und Erwachsene dort gemeinsam kreativ „spielen“ können. Sie sieht es als sinnvoller an in einen Spielplatz richtig zu inve- stieren, als sich mit Investi- tionen für andere Spielplät- ze zu verzetteln.

Die BM sieht das anders. Für die Schäferwiese sind vorerst keine Investitionen geplant, sondern für die Spielplätze „Spring“ und „Fontaneplatz“.

**Herr Uwe Lorenz,** fragte, ob das Parkverbotsschild, das Kienofenpromenade 11 steht, für den gesamten Bereich für alle gilt. Die BM versprach eine schriftliche Antwort.

Auch **Herr Lutz Schween** richtete seine Frage direkt an die BM. Er wollte wis- sen, in wie weit mit Einnah- men aus der Benutzung der Badehäusl für die Stadt zu rechnen sei? Die BM meinte, das man daran gerade arbeite. Das nun wieder verwunderte den Fragestel- ler doch sehr. Hätte man in Anbetracht der knappen Kasse sich damit nicht schon im Vorfeld beschäf- tigen können, ergänzte Schween seine Frage.

## Anfragen der Abgeordneten

**Frau Melanie Torge** (WG-

Schön hier) fragte, ob zwi- schen dem Arbeitsförde- rungsverein (AFV) Lychen und dem AFV Boitzenburger Land ein solcher Kooperati- onsvertrag besteht ,dass die MAE Kräfte von Boit- zenburg betreut werden? Die BM bekräftigte es.

**Herr Andreas Huth** (CDU) forderte in seinem Beitrag ebenfalls die Klärung des Parkverbotes in der Kien- ofenpromenade. Darüber hinaus fragte er nach der maroden Brücke am Müh- lenfließ. Sowohl die BM als auch der Bauamtsleiter versuchten Klarheit in die notwendige Brückensanie- rung zu bringen. Da was- serseits Mängel vorhanden sind, wurde die Durchfahrt für Kanus gesperrt. Für den Fahrzeugverkehr möchte die Stadt möglichst keinen Ampelverkehr, vielleicht wäre eine Tornagebegren- zung eine Lösungsansatz.

**Frau Anja Scheuermann- Kostka** (LTG), fragte nach der Möglichkeit andere Papierkörbe auf den Kin- derspielplätzen aufzustellen und für die Entsorgung von Zigarettenkippen zu sorgen. (Diese Anfrage ist nicht neu, vgl. Herrn Bergsträber, aber die Realisierung sicher lobenswert.)

**Herr Klaus Schroeter** (SPD), fragte die BM, ob mit der Beschäftigung der MAE-Kräfte im AFV Boit- zenburger Land nicht eine Gefährdung der Satzung des Lychener Vereins be- steht, denn immerhin sind 10.000 € für die Arbeits- kräfte im Haushalt einge- stellt .Die BM versicherte, das im Vorfeld alles geprüft wurde.

**Herr Sven Herwig** (LTG) fragte, wann mit der Fertig- stellung der Kita zu rechnen sei bzw. ob der Bauzeiten- plan vorliegt. Der Bau- amtsleiter, Herr Thürkow, erklärte an dem Abend noch keinen Plan vorliegen zu haben. Er widersprach der Vermutung eines augenblicklichen Baustops , es würden Anpassungs- arbeiten geleistet. Die BM sprang ihm zur Seite und beteuerte, ständig im Ge- spräch mit den Bauleuten bei Veränderungen zu sein.

**Herr Andreas Huth** wollte bezüglich der Kita nun auch noch wissen, wer die Ent- scheidung zu Gunsten der bunten Fensterrahmen ge- troffen hat. Unschlagbar die Antwort der BM: „Keiner war dagegen.“

*Elke Schumacher*

GRAFIK

Beratung+Herstellung+Druck

SATZ

letterhexen@web.de

0179 9881146

Anne Haberland  
Büro im Antiquariat  
Stargarder Str. 22  
17279 Lychen

# Waldkita und Ratseck - Strapazen für die Finanzen der Stadt!

Nicht einmal 10 Jahre war es her, dass nach dem umstrittenen Abriss des Cohrs-Stiftes die für 1,3 Millionen Euro gebaute, groß geplante, aber zu klein ausgefallene Lychener Kita in einem schmucklosen Zweckgebäude eröffnet wurde. Aber bereits Mitte 2017 befasste sich die Stadtverordnetenversammlung schon wieder mit dem Bau einer Kita, sinnigerweise diesmal mit dem Ziel der Umnutzung und Renovierung eines historischen Gebäudes. Das ehemalige Gästehaus des Sportssanatoriums der Hohenlychener Heilstätten sollte mit viel Aufwand zu einer Kita hergerichtet werden, weil es plötzlich einen interessierten Träger für eine Waldkita und Fördermittel gab. Damals wurde von der Bürgermeisterin im Rahmen eines „LEADER“ Projektes vom Aufbau einer Kita für 30-40 Kinder gesprochen. Eine Förderung von bis zu 75 % der förderfähigen Ausgaben wurde verkündet.

In der SVV am 26.2.2018 stellte der Architekt das Umbaukonzept dar, ein Verein aus Bernau erläuterte seine Vorstellungen für eine Waldkita. Erst nach der Kommunalwahl im Sommer 2019 wurde die Diskussion um die Waldkita wieder intensiver, besonders nachdem die genannten Interessenten aus Bernau wegen der Bauverzögerungen erklärt hatten, die Waldkita „Froschkönig“ nicht mehr betreiben zu wollen. Dann tauchte mit dem Feldberger Integrationszentrum (FIZ) ein möglicher Träger auf, der sein Interesse an einer Betreuung der Kita kund tat, allerdings dann mit 60 Plätzen.

Auf einer Sondersitzung der

SVV am 24.8.2020 wurde, ohne Kenntnis der genauen Kosten durch eine Mehrheit von LTG und CDU gemeinsam mit der Bürgermeisterin beschlossen, dass ein vollständiger Ausbau des Hauses in allen Geschossen erfolgen sollte, um dann 65 Kinder unterzubringen, wie vom FIZ gewünscht. Nach der Beschlussvorlage der Bürgermeisterin (38/2020) wurde eine grobe Kostenschätzung mit Mehrkosten von 430.000 Euro vorgelegt, damit hätten 60-65 Kinder dort betreut werden können. Die SPD war aufgrund der Kostenentwicklung dagegen. In der SVV am 5. Oktober wurde dann auf Initiative der LTG und gegen die Stimmen der SPD-Fraktion beschlossen, dass die Kita zukünftig ohne privaten Träger durch die Stadt Lychen selbst betrieben werden soll.

Für die SVV am 14.12.2020 hatte die Stadt dann eine neue Kostenrechnung vorgelegt, danach ergaben sich auf einmal Mehrkosten von 800.000 Euro. Die ursprünglichen Kosten der Kita nach dem ersten Beschluss mit 40 Plätzen sollten bei 1.380.000 Euro liegen. Im Dezember 2020 wurden die Baukosten auf 2.180.000 Euro für 60 Plätze eingeschätzt. Im Rahmen dieser Diskussion kamen dann die Stadtverordneten einstimmig zu der Auffassung, dass nun das kleinere Modell ohne die Aufstockung auf 60 Plätze gebaut werden solle. Als Förderung wurden jetzt insgesamt 1.034.000 Euro angekündigt, der Eigenanteil der Stadt läge bei 500.000 Euro, die Baukosten nähern sich bereits jetzt also rund 1,6 Millionen Euro für 40 Kitaplätze. Dies ist bis auf weiteres die

letzte Zahl....

Ein schlechtes Beispiel für die Einschätzung von Baukosten durch die Stadtverwaltung ist das Mehrzweckgebäude im ehemaligen „Ratseck“. Noch in der SVV am 10.12.2018 berichtete der damalige Bauausschussvorsitzende, Herr Fischer, dass der Eigenanteil der Stadt an den Kosten des „Ratseck“ sich von 400.000 auf 600.000 Euro erhöht habe. Wer im Haushaltsplan der Stadt Lychen (S. 30) im März 2021 liest, findet dort einen städtischen Anteil von 1.334.000 Euro, also mehr als das Doppelte gegenüber der Planung.

Übertragen auf die Kita lässt das nichts Gutes ahnen.

Aber es geht weiter so:

In der letzten Stadtverordnetenversammlung am 20.3.2021 lag ein Beschlussantrag der LTG vor, die alte Gesamtschule Hohenlychen abzureißen. LTG und CDU stimmten dafür. „Dieser Abriss soll mittelfristig geschehen, um langfristig Baufelder zu erschließen und zu verkaufen“, so der Text. Damit ist auch dieser Abriss eine kommunale Aufgabe, von der die Kämmerin schon vorher gesagt hatte, dass frühestens 2023 Geld für diesen Abriss zur Verfügung stehen würde. Ein Antrag, der den Verkauf des Gesamtgeländes zum Ziel hatte, wurde von den oben genannten abgelehnt und damit das wirtschaftliche Risiko der Stadt aufgebürdet. Nebenbei: Wir finden das Gebäude auch nicht schön.

Aber: Nach den bisherigen Erfahrungen mit größeren Bauprojekten und den Problemen mit Fördergeldern

ist die SPD-Fraktion überzeugt, dass die jeweiligen Beschlüsse unbedingt in der Vorlage schon mit seriösen Kostenberechnungen hinterlegt werden müssen, bevor man solche Reinfälle erlebt wie eine Baukostensteigerung von 86 %, von SVV-Beschluss zu SVV-Beschluss innerhalb von 4 Monaten.

So wie bei der Waldkita passiert, beim Ratseck, beim Badehäusl. Die Liste ist lang, die Kasse ist leer. Etwa für Straßenbau und Unterhaltung (siehe Kirchstraße), moderne Straßenbeleuchtung, den Bau einer dringend notwendigen vernünftigen Schulmensa, ein Gebäude an der Postablage als Ersatz für die Container, für den Abriss der Gesamtschule sind keine Gelder in den Haushalt eingestellt. Alles ordnet sich haushalterisch zurzeit einem tatsächlichen Bedarf von ca. 20 Kitaplätzen in Lychen, baulich umgesetzt für rund 1,6 Millionen Euro, unter. Es muss schon das

sprichwörtliche Tafelsilber als Baugrund (derzeit an der Bahnhofstrasse) verkauft werden, um den Haushalt auszugleichen, und auch Fördergelder muss erst einmal jemand verdient haben, da spielen wir doch am Ende mit Frau von der Leyen in einer Liga – was die Kita-Kosten betrifft.

2014 schaffte es Ursula von der Leyen in das Schwarzbuch des Bundes der Steuerzahler. Die Krippe „Campusküken“ der Bundeswehr mit Platz für 36 Kinder verschlang 2,45 Millionen Euro – 40 Prozent mehr als angesetzt.

Es ist also nie zu spät, in der Stadtpolitik ganzheitlich zu denken und alle Kosten zu bedenken, statt immer wieder Projekte ohne solide Finanzierung auf den Weg zu bringen!

**Dr. Alexander Reiprich,  
Klaus Schroeter,  
SPD Lychen**

## Vom Impfen...

Der Stadtstreicher bekam zu seiner eigenen Überraschung am Telefon einen Impftermin im Impfzentrum. Dazu bekam er einen Code aus vielen Zahlen und Buchstaben. Empfangen und angeleitet von freundlichen Soldaten erreichte er schließlich den 1. Warteraum, dann den zweiten Warteraum. Dort zählte er mehr Personal inklusive Soldaten als Impfpatienten. Vorher hatte er ca ein halbes Dutzend Unterschriften zu leisten, erhielt Merkblätter und wurde befragt und auf Fieber getestet. Zunehmend entstand der Eindruck, dass der Stadtstreicher bei seinem eigenen Tod nicht weniger Bürokratie erleben würde, auch den Erwerb der deutschen Staatsbürgerschaft stellte er sich ähnlich aufwendig vor. Die gute Nachricht kam beim Betreten der Impfkabine. Dort saß Dr. Elke Schumacher mit der ersehnten Spritze. Drei Tage nach dem Impftermin kam die Einladung zum Impftermin, den der Stadtstreicher nun leider nicht mehr wahrnehmen konnte - er war schon geimpft.

**Alfred Preuß**

# Mehr Demokratie wagen

Wir kennen das in Lychen, aber auch kreis-, landes- oder bundesweit, es gibt Themen, die polarisieren und eine Mehrheitsentscheidung führt nicht zur Befriedung der Situation. Die Überstimmten fühlen sich ausgeschlossen vom demokratischen Prozeß. Wir sind weit entfernt von einem Konsens auf der jeweiligen Ebene. In Lychen waren und sind solche Themen z. B. Hafen, Zenswanderweg, Nacktbaden, Ferienhäuser auf dem Wurlsee, Abriß Gesamtschule... Vor einigen Jahren machte ich in der SVV den Vorschlag, zu einem der sehr umstrittenen Themen (es könnte der Hafen gewesen sein), einen Bürgerrat einzuberufen, um auf anderer Grundlage Entscheidungen zu treffen. Das wurde schnell abgetan nach dem Motto, wir können doch Lieschen Müller nicht wichtige Dinge

entscheiden lassen... Inspiriert durch ein kürzlich gesehenes ausführliches Interview mit Dieter Halbach, seit diesem Jahr Chefredakteur des Magazins „Direkte Demokratie“ (herausgegeben von Mehr Demokratie e.V.) möchte ich das Thema nochmal aufgreifen.

Was sind Bürgerräte? Kurz gesagt sind diese losbasierte themenbezogene Bürgerversammlungen, bei deren Auslosung auf einen repräsentativen Bevölkerungsquerschnitt geachtet wird. Moderiert und auf Grundlage aller bekannter Fakten arbeiten die Bürgerräte Konsensvorschläge aus, die als Grundlage für parlamentarische Entscheidungen, Bürgerentscheide, Volksabstimmungen dienen können. Die praktischen Erfahrungen mit Bürgerräten zeigen, das auf diesen Wege getroffenen

Entscheidungen die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger verbessern, zu mehr Zufriedenheit führen und Spaltungen überwunden werden können. Mittlerweile gibt es Bürgerräte auf vielen Ebenen. So gab es jetzt den bundesweiten Bürgerrat „Deutschlands Rolle in der Welt“, dessen Handlungsempfehlungen kürzlich an den Bundestag übergeben wurden. Nach Baden-Württemberg ist Thüringen das zweite Bundesland, in dem ein gelöstes Bürgerforum unter dem Motto „Gemeinsame Wege zur Bewältigung von COVID 19 und künftiger Pandemien“ beschlossen wurde. Gerade bei diesen Themen ist es nötig, die Spaltung zu überwinden und die Menschen wieder an einen Tisch zu bringen. Vielleicht ist jetzt auch in Lychen die Zeit reif, andere Wege zu beschreiten, Wege zwischen bedin-

gungsloser Bejahung und kompletter Ablehnung, Aufweichung der Frontenbildung. Gerade in dieser Zeit, wo ein Gremium der Exekutive von Bundeskanzlerin, Gesundheitsminister und den Ministerpräsidenten der Länder wesentliche Entscheidungen treffen und die Parlamente nicht mehr systemrelevant erscheinen, Wege zur Stärkung demokratischer Teilhabe zu gehen.

Ein weiteres Element für mehr Beteiligung sind Volksabstimmungen, wie sie in vielen Ländern praktiziert werden. Auch wenn auf kommunaler und landesweiter Ebene Bürgerentscheide bzw. Volksabstimmungen möglich sind, liegen auf Bundesebene noch große Widerstände. Gerade haben die Grünen als potentieller Kandidat für die nächste Bundesregierung bundesweite Volksabstimmungen aus

ihren Wahlprogramm entfernt. Allerdings gibt es die neue Kampagne „Abstimmung21“.

Diese führt 2021 die erste, selbst organisierte bundesweite Volksabstimmung in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland durch. Die Menschen werden zur Bundestagswahl 2021 über vier gesellschaftlich relevante Themen abstimmen können: Klimawende 1,5 Grad, bundesweite Volksabstimmung sowie zwei Themen, die über die Petitionsplattformen „change.org“ und „openPetition“ ermittelt werden. Abstimmungsunterlagen können auf der Seite „Abstimmung21.de“ angefordert werden. Je mehr sich beteiligen, um so repräsentativer, um so weniger kann das Ergebnis übergangen werden. Also bitte nutzt diese Chance.

**Thomas Held**

## Jahrhundert-Ereignisse

Der Stadtreicher wundert sich seit vielen Jahren, dass Personen, die wie alle Anderen, Menschen mit Fehlern sind, plötzlich fehlerlos sind. Sobald sie ein öffentliches Amt übernehmen, also z.B. Bürgermeister/in, Landrat, Minister oder Leiter von Ämtern und/oder Behörden sind, werden sie aus unerfindlichen Gründen fehlerlos. Die Frage, ob man schon fehlerlos war oder durch die Übernahme des Amtes fehlerfrei wird, ist ungeklärt.

Der Stadtreicher neigt zu der Auffassung, dass notorische Besserwisser bei Vielen ein Motiv für Karriere ist und dass ein Eingeständnis von Fehlern die Angst vor Machtverlust erzeugt. In vielen Ämtern und Behörden hat man erkannt, dass

die wirksamste Vermeidung von Fehlern in Nichtstun besteht. Beschränkt man sich auf die Verwaltung des Bekannten und Erprobten, können kaum Fehler passieren, Neuerungen oder Entscheidungen mit Folgen sind allerdings gefährliche Gebiete, mit möglichen Fehlern behaftet. Viele behelfen sich mit der Bildung von Arbeitskreisen oder sonstigen Gremien, die endlos und ergebnislos tagen. Sehr beliebt und zunehmend sind externe Berater, die für sehr viel Steuergeld helfen, Fehler zu vermeiden oder die Quelle von Fehlern auf die Berater zu schieben. Meistens fassen diese Berater Wissen, das in den Behörden und Ministerien ohnehin vorhanden ist, zusammen

und überreichen es in Form eines Gutachtens dem Minister in Anwesenheit der Presse und des Fernsehens. Sollten trotzdem einmal Fehler passieren, gibt es bewährte Schritte. Da wäre das „Scheuermodell“; aggressiv unaufhörlich zu behaupten, man habe alles richtig gemacht bis die Kritiker ermüden und aufgeben. Auf „Tauchstation“ gehen und auf irgend ein Ereignis hoffen, z.B. eine Sturmflut, die den Fehler mit wegschpült. Gerne wird auch ein Schuldiger gefunden, dem man durch Versetzung in den Ruhestand einen komfortablen Lebensabend bei vollen Bezügen schenkt. Nun ist durch das Jahrhundert-Ereignis Corona-Virus ein Zweites entstanden. Die

mächtigste Frau Europas, unsere Kanzlerin, nennt einen eigenen großen Fehler beim Namen, übernimmt dafür die Verantwortung und bittet um Verzeihung, Dem Vernehmen nach wird im Vatikan überlegt, die als ein Wunder in schweren Zeiten zu benennen und man sucht dafür nach dem passenden Heiligen. Erschwert wird dieser Prozess durch das evangelische Umfeld, aus dem Angela (was bekanntlich Engel heißt), kommt. Der Stadtreicher befürchtet, dass ein Trend entstehen könnte, der eine Reihe von „Trittbrettfahrern“ dazu bewegt, ebenfalls eigene Fehler zu veröffentlichen und um Verzeihung zu bitten. Das Ereignis scheint dem Stadtreicher bedeutend

genug, um einen Gedenktag zu schaffen. Weiter regt er an, die Stadt Templin, Heimat Angela Merkels, könnt einen jährlich zu vergebenden Fehler-Preis ausschreiben. Ein Gremium unter Vorsitz der dann Alt-Kanzlerin könnte unter eingereichten Fehlern den Besten auswählen. Bei der Preisverleihung könnte dann ein bekannter fehlerfreier Politiker, z.B. Alt-Kanzler Gerhard Schröder, die Laudatio halten.

Der Stadtreicher, dessen Karriere im Mittelfeld der Politik endete, führt diese Versagen darauf zurück, dass er durch Vorbilder früh gelernt hat, dass man durch eingestandene Fehler keine Macht bekommt, von guten Leuten aber Anerkennung.

**Alfred Preuß**

# Ein Einzelfall zu Lasten des Landschaftsschutzes?

Seit 2009 beabsichtigt der Wolfsburger Investor, Herr Reinhard Tänzer, die Kapazität seiner Hotelimmobilie „Lindenhof“ auf der Halbinsel Lindenwerder zu vergrößern. Verschiedene An- und Umbauten für das Hotel sind seit 1999 erfolgt.

Herr Tänzer war bzw. ist auch an anderen Standorten in Lychen aktiv, so zum Beispiel am „Wiekhaus am See“ in der Vogelgesangstraße, wo ein neu entstandenes Ferienhaus als Ausguck über der Stadtmauer lugt, an dem die untere Denkmalbehörde offenbar wenig teilhaben durfte. Auch sein Engagement für das letztlich durch einen Bürgerentscheid abgelehnte Stadthafenprojekt ist sicher noch vielen in Erinnerung.

Die derzeitige Planung am Lindenhof zielt darauf ab, die Kapazität auf 63 Gästebetten zu erhöhen. Von Anfang an sind die hier geplanten Pfahlbauten im Wurlsee sowie Fragen des Naturschutzes und der Landschaftszersiedelung bei vielen engagierten Bürgern umstritten. Offenbar gehört es zum Geschäfts-

modell des Investors, exklusive Ausblicke für seine Kunden mit allen Mitteln auch gegen schützenswerte Interessen der hier Lebenden zu stellen.

Nach verschiedensten behördlichen Anläufen und juristischen Interventionen wurde nun der Lychener Flächennutzungsplan für Herrn Tänzers Vorhaben exklusiv angepasst. Wir als SPD-Fraktion haben den geplanten Änderungen des Flächennutzungsplans nicht zugestimmt. Im Abwägungsdokument des neuen Flächennutzungsplans, das alle Risiken und den Nutzen für Lychen austarieren soll, steht als Schlussfolgerung: „damit sind die überwiegenden Gründe des öffentlichen Interesses gegeben und die Belange des Landschaftsschutzes für diesen Einzelfall zurückgestellt“.

Ist also der Bau von Ferienhäusern im Landschaftsschutzgebiet, in der biologisch besonders wichtigen Uferzone eines Gewässers erster Ordnung (Wurlsee) von so hohem öffentlichem Interesse, das unsere Kinder und Enkelkinder keinen freien

Blick mehr auf Bäume und Schilfgürtel am Lindenwerder haben sollen?

Das Ergebnis des durch den Investor bezahlten Abwägungsdokuments ist aus unserer Sicht ganz eindeutig nicht im öffentlichen Interesse, sondern dient einzig und allein dem privaten Interesse des Investors.

Wir haben die Befürchtung, dass in der Zukunft von anderen Betreibern von Ferienanlagen am Wurlsee oder an anderen Seen Anträge gestellt werden können, weitere Ferienhäuser als Pfahlbauten in den See zu stellen. Hier gilt dann bald „gleiches Recht für Alle“?

Auch die durch den Landesentwicklungsplan vorgegebene Vermeidung von (weiteren) Streu- und Splittersiedlungen ist gerade bei uns wegen der vielen verstreuten, historisch gewachsenen Betriebsferienanlagen ein lohnenswertes Ziel. Die neue Ferienhausanlage des „Seepark Lychen“ mit ihren Art-Deco Betonwürfeln macht als abschreckendes Beispiel deutlich, dass eine

besondere Verantwortung für den Erhalt des Naturraumes bei den Abgeordneten der SVW liegt.

Lychens Stadthaus lebt von den Steuerzahlern, die hier ihren Lebensmittelpunkt haben. Der Tourismus ist hinsichtlich des Steueraufkommens tatsächlich eher untergeordnet, und auch die Zahl der Arbeitsplätze im Tourismus ist letztlich eher begrenzt. Natürlich bringt der Bau von Ferienimmobilien dem einen oder anderen lokalen Handwerker auch Aufträge, aber das hat eben auch seine Kehrseiten. Es ist unter wirtschaftlichen, ökologischen und Gerechtigkeits-Gesichtspunkten an der Zeit, der Zersiedelung der Landschaft mit Wochenendhäusern und Ferienhäusern durch oft ortsfremde Kapitalanleger zu begrenzen. Landschaftsverbrauch für Luxusaus-

blicke steht massiv gegen öffentliche Interessen und erst recht, wenn auch noch die privilegierten Gewässer verbaut werden.

Für uns stellt sich die Frage, für wen hier die Zukunft gestaltet werden soll – und warum Landschaftszerstörung für Lychens Entwicklung gut sein soll?

Die SPD sieht die Zukunft für die Menschen, die hier in Lychen leben. Diese Menschen haben ein Interesse am Erhalt ihrer Heimat. Wir haben keine zweite Erde im Koffer, die wir herausnehmen können, wenn wir sie brauchen. Gehen wir verantwortungsbewusster mit Landschaft, Wasser, Natur und Kulturgütern in Lychen um!

**Dr. Alexander Reiprich,  
Klaus Schroeter  
SPD Lychen**

**Info!** Alle Leser, die mit Ungeduld auf den zweiten Teil des Artikels: **„Bei der Spurensuche“...** von Eberhard Kaulich warten, müssen wir noch um Geduld bis zu unserer nächsten Ausgabe bitten.

Buchladen und Konzeptraum

## ANTIQUARIAT LYCHEN

**Lieblingsbücher  
Raritäten  
Lesungen  
Diskurs**

An- und Verkauf von  
gebrauchten Büchern

Treffpunkt für Literatur  
und spannende Gespräche

Mi-Fr 14-18 | Sa 10-14  
und nach Vereinbarung



Stargarder Str. 22  
Cornelia Albrecht  
0151 64050624

# Schule geht uns alle an, in Krisenzeiten noch mehr als sonst

Seit über ein Jahr herrscht Corona – Zeit. Es macht auch nicht Halt vor der Schule.

Das gibt einen Haufen Probleme im Schulbetrieb.

Wie damit an der Lychener Grundschule umgegangen wird, darüber hat Schulleiterin Katrin Menz gegenüber der NLYZ Auskunft gegeben.

Ihren Werdegang bis heute hat Katrin Menz so geschildert: aufgewachsen im Kreis Strasburg, die Grundschule besucht in Hetzdorf, Kreis Strasburg, das Gymnasium in Prenzlau.

Dass sie Lehrerin geworden ist, war fast gesetzmäßig, meint sie, waren ihre Eltern doch beide Lehrer, ihr Mutter sogar Schulleiterin in Hetzdorf. Nach dem Pädagogik-Studium an der Uni Potsdam absolvierte sie ab 2007 an der Lychener Pestalozzischule ihr Referendariat.

Nach dem Examen und einem kurzen Einsatz als Lehrerin in Milnersdorf kehrte sie an die Lychener Pestalozzischule zurück, wo sie sich mit ihrer Familie und den drei Kindern (13,8 und 1 Jahr) inzwischen heimisch fühlt.

In dem Gespräch lernte ich Katrin Menz als eine warmherzige sympathische Lehrerin kennen, die mit Verstand und Gefühl für Schüler, Schule und Kollegen das Beste erreichen will. Die Pestalozzischule Lychen hat gegenwärtig 11 Lehrer (8 Frauen, 3 Männer).

Die Schule führt die Klassen 1 bis 6, die 3. und 4. Klassen sind zweizügig und hat insgesamt 160 Schüler, darunter 24 Ausländer-Kinder.

Coronabedingt war die

Einrichtung von Weihnachten 2020 bis zum 22.2. 21 geschlossen.

In dieser Zeit wurden die Schüler im Fernunterricht per Video und Telefon betreut.

Motivation, Lernaufgaben, Hausaufgaben, Leistungskontrolle, Lerndisziplin--- alles wurde aus der Ferne gefördert und gefordert.

Jetzt freuen sich erst einmal alle, dass alles wieder halbwegs normal läuft. Natürlich müsse man sich an die besonderen Umstände wie z.B. Wechselunterricht, Einhalten der Distanzen und an das Tragen von Masken gewöhnen.

Ansonsten gilt im Wesentlichen die normale Stundentafel, wobei der Sportunterricht eine Ausnahme bildet. Der Unterricht findet, da die Sporthalle dafür noch nicht frei gegeben ist, an der frischen Luft statt. Und sportliche Übungen mit Wettkampfcharakter, Wettstreit etc dürfen noch nicht durchgeführt werden. Generell gilt das Einhalten von Abstandsregeln.

Der Musikunterricht fällt bis auf weiteres ganz aus. Das Projekt der Naturwacht zum Unterricht im Wald fällt ebenfalls weg.

Hinzu kommen aus Vorsorgegründen das Lüften der Unterrichtsräume, das getrennte Benutzen von Ein- und Ausgängen im Schulhaus und spezifische Verhaltensregeln im Schulhaus wie auch auf dem Pausenhof.

Formal gesehen, gibt es bis auf das Fach Musik keinen wirklichen Ausfall.



**Katrin Menz,  
seit dem Schuljahr 2020/21  
Direktorin der  
Pestalozzischule Lychen.**

Allerdings sei der Schulleiterin ebenso klar, dass der Erfolg im Home-Office stark davon abhängig sei, wie zu Hause geübt, gefördert und kontrolliert werde, fügen sie an.

Ein besonderes Problem dabei, so die Schulleiterin, ist die Arbeit mit den ausländischen Schülern. Das seien völlig neue Probleme, mit denen sie konfrontiert werden, und auf die keiner der Lehrer im Studium vorbereitet wurde. Neben Besonderheiten in der Kultur und Religion der Ausländer kommen die fehlenden Deutschkenntnisse noch dazu. Dabei sind die Kinder noch das geringere Problem, denn sie sind bei Lernenden der deutschen Sprache wesentlich schneller als ihre Eltern.

„Aber wir sind froh, dass wir nicht solche schlimmen Probleme mit ihnen haben, wie wir das häufig aus den großen Städten erfahren“, so Katrin Menz.

Und sie fügt hinzu: „Nun kommt es darauf an, allen Schülern feste Lernstruk-

turen zu vermitteln. Und nach der unfreiwilligen Schulpause ist es dringend erforderlich, den Unterricht so zu gestalten, dass alle Schüler wieder lustvoll und diszipliniert bei der Sache sind.“

Da sei sie aber optimistisch, meint sie, da bei allen die Freude über den Wiederbeginn des normalen Unterrichts überwiegt.

Außerhalb des Unterrichts strebe sie eine enge Verbindung zwischen Schule und Rathaus an. Die eigentlich bereits für den Herbst vorgesehene Präsentation vor den Stadtverordneten wurde wegen Corona aufgeschoben und soll im Frühjahr nachgeholt werden. Der Verpflichtung komme sie gern nach, betont sie.

Auch strebe sie eine gute Zusammenarbeit mit dem Mehrgenerationenhaus und dem Asylantenheim an. Regelmäßige Besuche, verbunden mit kulturellen Umrahmungen ausgewählter Fest- und Feiertage stehen oben auf der beiderseitigen Wunschliste.

Abschließend zu dem Interview mit Katrin Menz möchte ich folgendes sagen.

„Mein Eindruck ist, dass die Pestalozzischule mit Katrin Menz als Schulleiterin eine gute Wahl getroffen hat. Es ist ihr zu wünschen, dass sie gemeinsam mit ihren Kollegen die corona – bedingten Hindernisse überwindet und dass bald wieder Normalität in den Schulbetrieb einzieht.

Das ist wohl auch dringend

nötig, weil, wie ich meine, aus zentraler, übergeordneter Stelle außer Chaos und Durcheinander, keine klare Linie zu erkennen ist.

Das zeigt der ganze Föderalismus-Wahnsinn im Bildungswesen, wo jede Schule in jedem Bundesland unterschiedlich herangeht. Kultur und Bildung ist bekanntlich Ländersache.

So geht es ab dem 22. Februar zwar wieder los in den Schulen, aber überall im eigenen Tempo und mit mehr oder weniger ausgereifen Konzepten.

Dabei geht es nicht nur um den Unterricht selbst. Es geht auch darum dass Kinder andere Kinder brauchen. Schule hat auch etwas mit allgemeiner Persönlichkeitsentwicklung zu tun.

Schule ist ein ganz wichtiges soziales Feld, wo die Elternhäuser stabil sind und mithelfen sollten. Aber viele Eltern sind einfach überfordert, zeitlich, inhaltlich, organisatorisch.

Kinder in der Grundschule brauchen mehr als einen Bildschirm und ein paar kluge Sätze.

Und dabei ist noch gar nicht die Rede von Schülern mit Förderbedarf.....

Mein Eindruck ist zu dieser ganzen Misere, es wird wieder einmal die Chance vertan,

nach bundesweit einheitlichen Kriterien Schulpolitik zu machen.

So werden zahlreiche Schüler abgehängt, aber vielleicht ist das sogar gewollt.

Volksbildung / Schulbildung ist viel Wortgeklingel, in Wirklichkeit ist der Bereich das letzte Rad am Wagen.

**Jürgen Hildebrand**



## Neues aus dem Hort „Kindertraum“

Das neue Jahr hielt für die Hortkinder wieder einige Überraschungen bereit. In der Einrichtung hat sich etwas getan. Zuerst lernten die Grundschüler unsere neue Erzieherin kennen. Frau Schmaedecke nahm

im Januar ihre Arbeit im Hort auf und zeigt sich ideenreich beim Forschen und bei der Handarbeit.

Auch in den Räumlichkeiten hat sich einiges verändert. Die Horterzieherinnen nutzen die Zeit des Lockdowns

für die Um- und Neugestaltung von Räumen und Angeboten. So entstanden unter anderem neue Räume. Die Jungs und Mädchen haben jeweils einen Raum für sich, in dem sie entspannen und für sich sein können.

Große Begeisterung bei allen Kindern gab es für den neu entstandenen Sportraum, der noch viele Wünsche zur Gestaltung offen hat. Die Veränderungen bieten den Kindern neue Anreize für ihre Freizeitgestaltung.



**Das Hortgebäude bekam ein schattenspendendes Vordach.**



**Kinder im neuen „Jungsraum“ und „Mädchen(t)raum“.**



**Vorbereitung auf die Osterzeit.**

Für die zu Hause gebliebenen Kinder, die die Notbetreuung nicht in Anspruch nehmen konnten, gab es noch eine zusätzliche Überraschung. Sie erreichte ein kleiner Hortgruß mit Freizeitideen und einer eigens für sie angefertigten Hortseife.

Durch die weiterbestehenden Maßnahmen im Zuge der Corona-Pandemie, können wir noch immer nicht in den Regelbetrieb

übergehen. Die Osterferien haben wir für die Kinder, nach ihren Ideen und Wünschen, dennoch abwechslungsreich gestaltet. So stehen z.B. kreative Angebote, die Verschönerung des Hortgartens, eine Fahrradtour und natürlich so manche Osterüberraschung auf dem Programm.

Über unsere Arbeit und Aktuelles rund um das Hortgeschehen informieren wir

Interessierte gewöhnlich auch über unsere Homepage. Leider ist unsere Seite im Internet momentan nicht verfügbar. Auch hier arbeiten wir derzeit an einer Neugestaltung.

**Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie eine schöne Frühlingszeit und vor allem viel Gesundheit!**

**Das Hortteam**

## SchülerInnen helfen SchülerInnen

**Deutsches Kinderhilfswerk fördert zehn Lernpatenschaften für Lychener SchülerInnen**

Dank einer Förderung des Deutschen Kinderhilfswerk über einen Corona-Sonderfonds konnten wir im MGH 10 Lernpatenschaften für Lychener SchülerInnen vermitteln. So wollen wir Kinder und Eltern dabei unterstützen, die enormen Anforderungen durch das Homeschooling ein bisschen einfacher zu bewältigen.

Durch einen VHS-Kurs „Nachhilfe geben- Wie geht´s“ am 13.03. wurden 14 – 18-jährige SchülerInnen auf ihre Tätigkeit als Lernpatinnen für Grundschüler gut vorbereitet und freuen sich nun über ihren Einsatz.



Natürlich erhalten sie dafür ein kleines Honorar! Das Matching der Patinnen mit ihren Patenkindern erfolgte durch die Quartiersmanagerin im MGH in Absprache mit der örtlichen Grundschule. „Wir sind froh und dankbar, dass wir im MGH durch die jugendlichen Hilfe beim Homeschooling bekommen.



Wir können unserem Kind nicht in allen Fächern helfen und fühlen uns oftmals überfordert“ äußert

sich eine Mutter.

„Wir wissen, dass der Bedarf für dieses Hilfsangebot viel größer ist, sind aber froh, zunächst wenigstens 10 Kindern helfen zu können“ bedauert die Quartiersmanagerin Mika Goetsch.

Seit einer Woche herrscht nun reges Treiben im MGH: In Kleingruppen oder einzeln, je nach Be-

darf, und selbstverständlich unter Einhaltung der gebotenen Coronaschutzmaßnahmen, wird den 10 Kindern durch ältere SchülerInnen bei der Erledigung ihrer Schulaufgaben geholfen. Der Ansatz „Schüler helfen Schülern“ scheint sich zu bewähren: Gut gelauntes Lachen schallt aus dem Schulungsraum, alle Beteiligten sind hochmotiviert, haben Freude an der gemeinsamen Arbeit und geben an, gut voranzukommen!

**Mika Goetsch  
MGH – Am Markt 13,  
17279 Lychen  
Tel. 039888 2767**

# Lehrlingsausbildung im Handwerk



**Metallbauer: Feinblechzuschnitt für Lüftungskanäle.  
Ausbildung an computergesteuerten  
Brennschneidsystem.**

In der letzten NLZ berichteten wir über die Arbeit der Handwerkskammer in Frankfurt / Oder; Interessenten aus dem Raum Ostbrandenburg erhalten dort Adressen und Informationen über Berufswahl und rechtzeitige Bewerbung.

**Ansprechpartner ist Frau Natalja Kugler als Willkommenslotsin:**

**Telefon: 0335 5619 – 153 und 0171 9625311, Fax: 0335 56577 – 355 natalja.kugler @ hwk-ff.de**

Die Handwerkskammer Frankfurt (Oder) bietet den Jugendlichen weitere Beratungsmöglichkeiten ganzjährig an.

Die Beraterinnen und Berater der Berufsbildungsabteilung aus dem Projekt „**Passgenaue Besetzung**“ konzentrieren sich auf die Besetzung der zahlreichen freien Lehrstellen mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Die Willkommenslotsin berät auch Bewerber mit Flüchtlingsstatus.

Die Mitarbeiter der Handwerkskammer besuchen und beraten Unternehmen, ermitteln den betrieblichen Bedarf an Auszubildenden, erstellen Anforderungs- und Stellenprofile, suchen in Schulen, auf Messen und im Netz nach geeigneten Kandidatinnen und Kandidaten und sichten Bewerbungsunterlagen. Mit Hilfe von Auswahlgesprächen und Einstellungstests schätzen die Berater/innen die Fähig- und Fertigkeiten der Jugendlichen ein, treffen eine Vorauswahl geeigneter Bewerber und unterbreiten dem Betrieb einen möglichst passgenauen Vorschlag. Bei der Suche kooperieren die Berater mit zahlreichen anderen regionalen und überregionalen Akteuren am Übergang von Schule zu Beruf wie beispiels-

weise den Arbeitsagenturen und Jobcentern.

## **Inklusionsberatung**

Die Inklusionsberaterin der Handwerkskammer unterstützt und begleitet junge Menschen mit Behinderung auf dem Weg zu ihrem Platz auf dem Ausbildungs- bzw. Arbeitsmarkt. Die Handwerkskammer bietet somit den jungen Menschen an:

**Berufsorientierung** – Kennenlernen von **Ausbildungsberufen** und deren **Anforderungen. Herausfinden der eigenen Stärken, Fähigkeiten und Interessen.**

Berufskontakte zu möglichen **Ausbildungsbetrieben in der Region,**

Unterstützung bei der Organisation betrieblicher Erprobungen (**Schülerpraktikum**).

Vorbereitung auf eine Ausbildung bzw. Beschäftigung, individuelle Unterstützung im Bewerbungsverfahren.

Begleitung und Unterstützung während der Ausbildung bzw. während der Beschäftigung. Organisation geeigneter Hilfsmittel oder Hilfsangebote je

nach individuellem Bedarf (z.B. Nachhilfe) Gestaltung des Übergangs von der Ausbildung in das Arbeitsleben.

[www.azubi-ostbrandenburg.de/einstiegsqualifizierung](http://www.azubi-ostbrandenburg.de/einstiegsqualifizierung)

**Berufe A – Z: [www.azubi-ostbrandenburg.de](http://www.azubi-ostbrandenburg.de) / Inklusionsberater**

Bei Fragen oder Interesse an einem Gespräch können Sie einfach einen Termin vereinbaren mit:

**Nadine Gielisch als Inklusionsberaterin**

**Telefon: 0335 5554 –242  
Fax: 0335 5554 – 181  
nadine.gielisch@hwk-ff.de**

## **Kontaktdaten für Schüler:**

**Am Freitag, den 23. April von 9:00 – 14:00 Uhr und am Samstag, den 24. April von 9:00 – 13:00 Uhr**

Virtuelle Messe zu Handwerksberufen. Direkter Onlinekontakt zu Ausbildungsbetrieben aus Ostbrandenburg.

Digitale Präsentation von Lehrbetrieben mit Chat und Video.

Auf [www.azubi-ostbrandenburg.de](http://www.azubi-ostbrandenburg.de) folgen genaue Informationen.

Die Unternehmen sind für Interessenten direkt ansprechbar, mit dem Ziel:

Ausbildungsbetriebe kennenlernen, Praktika vereinbaren, freie Lehrstellen finden.

## **Weitere Termine:**

**5. Mai 2021 – Lehrberufeschau** des Handwerks in den Werkstätten der Berufs. bildungsstätte der Handwerkskammer, Rehfelderstraße 50 15378 **Hennickendorf:**

Sanitär–Heizung–Klima, Kfz–Mechatroniker, Elektriker, Maler, Tischler, Augenoptiker, Zimmerer, Gerüstbauer, Straßenbauer, Metallbauer ...

Mehr als 20 Handwerksberufe werden durch Firmen konkret vorgestellt. Hier kann sich jeder direkt über Praktikum und Lehrvertrag informieren.

**26. Mai 2021 – Lehrberufeschau** wie vor, Bad Freienwalde

**8. Juni 2021 – Lehrberufeschau** wie vor, Frankfurt (Oder) Last-Minute- Börse

**Hans – Dieter Conrad**

# Wohin brachte der Rattenfänger von Hameln die entführten Kinder?

## Eine Theorie zur Herkunft der Menschen, die das mittelalterliche Lychen mit aufbauten

Weltweit ist die Sage des Rattenfängers von Hameln bekannt - in über 30 Sprachen übersetzt und oft verfilmt worden. Nachdem der Fremde mit seiner Flötenkunst erfolgreich die Ratten der Stadt beseitigte und dafür nicht wie verabredet entlohnt wurde, rächte er sich. Nun folgten ihm und seinem Flötenspieler die 130 Kinder der Stadt und waren für immer verschwunden. Von der Sage aus dem 13. Jahrhundert gibt es zahlreiche Versionen, wobei die bekannteste von den Gebrüder Grimm über 500 Jahre später aufgeschrieben worden ist.

Dass mittelalterliche Städte stets von Ratten und Mäusen befallen waren, ist weithin bekannt, darum ranken sich viele Geschichten und Märchen. Doch was passierte mit den entführten Kindern? Eine damals wie heute äußerst gruselige und absurd erscheinende Geschichte! Ist sie aber gar nicht...

So gibt es auch über die verschwundenen Kinder viele verschiedene Interpretationen und Erzählungen. Was wirklich geschah, bleibt wohl für immer verborgen, denn aus dem Mittelalter (6.-15. Jahrhundert) gibt es nur wenige glaubhafte und verbrieft Zeugnisse solcher Geschehnisse. Alles, was wir heute als Kommunikationsmittel, technische Hilfsmittel und Dokumentationsmöglichkeiten kennen, gab es schließlich überhaupt nicht.

Daher machen wir zunächst mal eine Bestandsaufnahme. Was ist zur Besiedlung Lychens, im weiteren Sinne der Uckermark und dem heutigen Brandenburg durch Urkunden nachgewiesen und allgemein bekannt? Die hier siedelnden Germanen verließen während der Völkerwanderung vom 4. bis zum 6. Jahrhundert größtenteils den Raum. Im 7. und 8. Jh. wanderten in mehreren Wellen Slawen (Stamm der Ukränen) ein. Ihre Siedlungen legten sie auf Inseln und



**Auf diesem Kupferstich von Merian um 1650 ist Lychens mittelalterliche Gestalt noch gut zu erkennen.**

Halbinseln an und errichteten Fluchtburgen, als Reste heute noch auf dem „Lindenwerder“ in Lychen zu finden. Unter Kaiser Otto I. (Heiliges Römisches Reich) entstand 962 das Bistum Brandenburg. Zu Beginn des 12. Jh. rangen viele um die Vorherrschaft, unter anderem Pommern, Schlesien, Polen, deutsches Königs- und sächsische Adelshäuser. Letztlich setzten sich die Askanier durch, deren Stamm Burg Aschersleben war. 1157 gilt als Geburtsjahr der Mark Brandenburg. Der „Vertrag von Landin“ 1250 gilt als Geburtsjahr der Uckermark, einer historisch gewachsenen Landschaft in Brandenburg. Die Uckermark war hierbei strategischer Teil des expansiven deutschen Landesausbaus. Lychens erste urkundliche Erwähnung erfolgte im Jahr 1248 als „Lichen“. Markgraf Johann I. gründete 1248 die Stadt. Reste des mittelalterlichen Idealbildes sind heute noch an Teilen der Stadtmauer, der großen Feldsteinkirche St. Johannes, der Anlage des Marktplatzes und markanter Straßenverläufe zu erkennen. Lychens Lage auf einer Erhebung zwischen mehreren Seen wird damals ausschlaggebend für die Niederlassung gewesen sein. Infolge kriegerischer Auseinandersetzungen kam Lychen im Jahre 1302 zu

Mecklenburg.

Viele andere Orte wurden in dieser Zeit gegründet, so ebenfalls 1248 Neubrandenburg, 1243 Stettin und 1253 Frankfurt an der Oder. Ab 1350 gingen allgemein die Städtegründungen infolge der Pest, einer hochgradig ansteckenden Infektionskrankheit, wieder zurück.

Doch nun zurück zum Rattenfänger von Hameln im Jahr 1284. Und was hat das vielleicht mit Lychen zu tun? Der Fremde, der in der Sage angeblich die Kinder entführte, könnte in Wirklichkeit einfach ein „Anwerber“ gewesen sein, der junge Menschen aus den überfüllten, unhygienischen mittelalterlichen Städten - hier des Weserberglandes (heute Niedersachsen) nach Osten - hier ins heutige Brandenburg - führte, um ihnen dort eine neue Lebensperspektive zu bieten. Die Anwerber waren sogenannte Lokatoren oder adlige Territorialherren, in deren Auftrag und Interesse die Besiedlung und Neuanlage von Städten und Dörfern gewesen ist. Für den Aufbau einer neuen Stadt mit Wehranlagen, Stadtmauer mit hohen Stadttoren, Kirche, Straßen, Wohnhäusern, Mühlen, Märkten und Handwerksbetrieben wurden über viele Jahre unzählige fleißige Hände gebraucht. So eine Stadt wie Lychen brauchte mehrere

Jahrzehnte, bis sie dem Ideal einer mittelalterlichen Stadt entsprechen konnte. Damals gab es nur einfache Werkzeuge und Zugtiere als Transporthilfe, keinerlei Maschinen oder Fahrzeuge. Und nicht zu vergessen sind unablässige Schwierigkeiten durch Brände, Missernten und Hunger oder Krankheit und Tod vieler Menschen.

In der Stadt waren die Menschen „frei“, gehörten nicht zu den ländlichen Hörigen, den „Unfreien“. Im Mittelpunkt des Stadtrechts standen Grundbesitz und Erbrecht. Das wird vielen jungen Menschen ein großer Anreiz gewesen sein, einen langen ungewissen Weg auf sich zu nehmen und an einer besseren Zukunft hart zu arbeiten. In allen damaligen Berufen wurden dringend Lehrlinge gebraucht. Auch beim langjährigen Aufbau des Klosters Himmelpfort (1299 gestiftet, Baubeginn 1308), zu dem sechs Dörfer, unter anderem Kastaven, Altthymen, Linow und Brüsenwalde sowie 39 Seen gehörten, gab es jede Menge Arbeit zu verrichten.

Im 3sat-Film „Der Rattenfänger und die verschwundenen Kinder“ (bis 31.5.2021 in der 3sat-Mediathek zu sehen) wird diese Theorie sehr anschaulich dargestellt und begründet. Es wird erläutert, dass die von Niederdeutsch-

land ausgehende Ostkolonisation aller Wahrscheinlichkeit nach der Hintergrund der „verschwundenen jungen Menschen“ gewesen und der „Rattenfänger“ eine pure Erfindung ist.

Keine Erfindung ist die wissenschaftliche Analyse des Professors Jürgen Udolph bezüglich Ortsnamen. Oft wurden neue Orte nach den Herkunftsorten der Kolonisten benannt. So gab es in der Nähe von Hannover ein „Hamelspringe“, und in der Uckermark das um 1243 gegründete Dorf namens „Hamelspring“ (heute Ortsteil von Templin). Im Film werden durch Prof. Udolph die Prignitz und die Uckermark als damalige Neusiedlungsgebiete als gesichert angegeben. Die Uckermark ist im 13. Jahrhundert unter anderem mit Menschen aus dem Weserbergland gezielt besiedelt worden. Im „großen Treck“ des hochmittelalterlichen Landesausbaus wanderten rund eine Million Menschen Richtung Osten.

Wenn die vornehmlich jungen Menschen nach einem kräftezehrenden, gefährlichen und langen Fußweg durch teils unwegsames Gelände in ihrem neuen Ort mittels der Lokatoren oder seiner Beauftragten angekommen waren, gab es keine Möglichkeit, sich bei den Eltern im alten Zuhause zu melden. Für heutige Verhältnisse gar nicht vorstellbar, aber die damalige „einfache Welt“ bot keine andere Wahl. Und so gibt es über die Neusiedler und ihre Geschichten kaum konkrete Zeugnisse.

Trotzdem ist es nicht abwegig, dass „verschwundene Kinder“ aus Orten wie Hameln das mittelalterliche Lychen oder das Kloster Himmelpfort mit aufgebaut haben können - muss aber eine Theorie oder schöne Metapher bleiben, solange es keine eindeutigen Zeugnisse oder neuen Erkenntnisse darüber gibt...

**Helmut Bergsträßer**

# Das klappt ja immer nie!

## Über die Verhunzung der deutschen Sprache

Vorab bemerkt: Ich schreibe hier über einige persönlichen Erlebnisse, Eindrücke und Auffassungen in der Alltagssprache.

In einem Geschäft hatte mich kürzlich eine Frau stutzig gemacht, als sie während ihres Gesprächs mit dem Inhaber plötzlich laut klagte: „Das klappt ja immer nie!“ War das nun doppelgemoppelt, oder einfach nur unbedachter, alltäglicher Gebrauch ihrer Umgangssprache? Die Wörter „immer“ und „nie“ schließen sich doch wohl einander aus, oder etwa nicht? Entweder nur „nie“ oder „immer nicht“, wenn sie meint „jedes Mal nicht“. Ich fand es lustig und erinnerte mich etwas später, wie zu meiner Oberschulzeit unser Deutschlehrer Ernst Parpart genau darauf achtete, uns gutes Deutsch beizubringen. Mich rief er nach

vorn und forderte mich auf: „Joachim, schreiben Sie das Wort „eben“ an die Tafel.“ Ich schrieb so, wie ich zu sprechen gewohnt war, nämlich „ebent“. „Löschen Sie das sofort und schreiben Sie „eben“! Die Klasse lachte. Ich kehrte beschämt auf meinen Platz zurück. Auf diese und ähnliche Weise merzte er auch andere sprachliche Angewohnheiten aus, wie zum Beispiel größer „als wie“ oder „dem“ Mann „sein“ Geld. Unser Lehrer war ein Freund des Genitivs.

Nun halte ich solche Schnitzer nicht für sehr bedenkenswert. Ein unangenehmes Gefühl beschlich mich allerdings schon vor Jahren, als in der Journalisten- und Reportersprache das Adverb „sehr“ den Todesstoß nachhaltig bekam mit den Ersatz durch „ganz“. Also nicht mehr „sehr viele“

sondern von nun ab „ganz viele“. Ich überlegte: Wann hast Du denn das zum ersten und zum letzten Mal so gehört? Ach ja, als ich ein Baby war. „Mammi hat Dich ganz lieb, und Pappi hat dich ganz, ganz lieb!“ Aha! Babysprache - vielleicht, um stärkere Emotionen zu wecken. Heute ist „ganz“ ein beliebtes Wort in der Berichterstattung mit „ganz“ schneller Verbreitung in der Alltagssprache. Ich bin bei Mann „sein“ Geld. Unser Lehrer war ein Freund des Genitivs.

Bald aber, in heutiger Zeit, wurde Deutsch - die Sprache der Dichter und Denker mit ihrer schier unerschöpflichen Wendigkeit und Ausdruckskraft - von Gerechtigkeitssemantikern auf Unzulänglichkeiten abgeklopft. Gendergerechtes\* Deutsch sollte geschaffen werden. Genderverfechter,

vielleicht aus Unwissenheit dessen, dass Substantive männlichen, weiblichen und sachlichen Geschlechts im Singular in der Regel im Plural eine gemeinsame Form haben, wenn alle geschlechtsübergreifend gemeint sind, bastelten neue Wortschöpfungen und Schreibweisen, wie beispielsweise „LychenerInnen“ oder „ZuschauerInnen“, um den Anteil der Frauen hervorzuheben.

Im RBB-Fernsehen, so in der Sendung ZIBB, wurde das vom Moderator sogar so gesprochen und hörte sich für mich einfach holprig an. Besser gelingt es wohl dem, der nicht die Mühe scheut, mit gebotener Höflichkeit „Zuschauerinnen und Zuschauer zu sagen und zu schreiben.

Die gemeinsame Form des Plurals umfasst nach meiner Auffassung alle geschlechtlichen und zwischengeschlechtlichen Identitäten, wenn es um Lebewesen geht. Allerdings muss ich diese Form auch so verstehen und annehmen.

Sehr gedreht und gedreht wird es dann, wenn Frau und Mann nicht als Gäste und Gästin. (Neulich erst auf Facebook gelesen).

Die Gleichberechtigung der Frau wird durch solche Sprachpingeligkeit sicherlich nicht gefördert. Sie ist auf dem Papier schon da und sollte eher durch Taten verwirklicht werden.

Verteidiger solcher fragwürdigen Neubildungen werden mir entgegen: „Was willst Du denn? Die Sprache lebt und verändert sich ständig!“ Das ist wohl wahr, aber spontan und im täglichen Zusammenleben verändert sie sich auf natürliche Weise. Willkür-

liche Eingriffe aus ideologischen oder politischen Gründen gefallen mir persönlich nicht.

Mittlerweile hat die Corona-Sprache Einzug in den Alltag gehalten, belegt mit angsteinflößenden Anglizismen und medizinischen Termini. Vielleicht ist das gut so, denn diese werden sicherlich wieder aus dem alltäglichen Sprachgebrauch verschwinden, wenn wieder Normalität eingetreten ist.

Im Übrigen hat jeder immer noch die Freiheit, so zu sprechen, wie es ihm beliebt. Es heißt aber auch: In der Sprache spiegelt sich die Persönlichkeit, ihr Denken und Handeln.

Die Sprachabklopferei geht weiter. Dürfen Kinder denn heute noch das Laufspiel „Wer fürchtet sich vorm schwarzen Mann“ spielen? Darf ich mir heute noch „Othello – der Mohr von Venedig“ anschauen oder Mohrenhirse im Garten anbauen?

\*Anmerkung: Zum allgemeinen Verständnis der Bedeutung des aus dem Englischen entlehnten Wortes „Gender“ in den Sozialwissenschaften hier eine Definition, die bei Wikipedia zu finden ist:

„Als Gender oder soziales Geschlecht werden Geschlechtsaspekte zusammengefasst, die eine Person in Gesellschaft und Kultur beschreiben, in Abgrenzung zu ihrem rein biologischen Geschlecht. In den Sozialwissenschaften untersuchen die Gender Studies seit dem Ende des 20. Jahrhunderts das Verhältnis der Geschlechter zueinander, ihre unterschiedlichen Geschlechterrollen und die soziokulturelle Geschlechterordnung.“

**Joachim Hantke**

## Danke schön.

### *Liebe Lychenerinnen und Lychener,*

vor knapp drei Jahren habe ich mich Ihnen vorgestellt als neue Mitarbeiterin der Volkssolidarität im Mehrgenerationenhaus. Mein Arbeitsfeld hier hat sich schnell erweitert von der Unterstützung der Mitgliedergruppen der Volkssolidarität über die Moderation von Schulungen für pflegende Angehörige, Begleitung von Selbsthilfegruppen bis zur Beratung zu Pflege- und Sozialleistungen, Demenz wie auch Beratung in persönlichen Angelegenheiten. Gemeinsam mit den Kolleginnen konnten wir das Angebot im MGH stetig erweitern, viele Ideen umsetzen und das MGH als Treffpunkt immer bekannter und beliebter machen.

Nun möchte ich mich einer neuen beruflichen Herausforderung stellen und werde meine Tätigkeit in Lychen zum Ende April beenden, um eine neue Arbeit aufzunehmen.

In der Zeit meines Wirkens hier habe ich viele, viele Menschen kennen- und schätzen gelernt, habe viele Lebensgeschichten erfahren dürfen und sehr viel gelernt. Auf diesem Weg möchte ich mich ganz herzlich bedanken bei Allen, die mich in Lychen willkommen geheißen haben, die mir ihr Vertrauen geschenkt und mit ihren Fragen und Sorgen zu mir gekommen sind. Die Erfahrungen, die ich hier machen durfte, haben mich reicher gemacht und werden mich weiter begleiten.

Beraten lassen können Sie sich weiterhin im Familienzentrum im Mehrgenerationenhaus (Tel. 039888/2767) und in der neuen Sozialstation der Volkssolidarität im Rats- eck, dort bekommen Sie auch Informationen zu weiterführenden Beratungsstellen. Auch die Selbsthilfegruppen können sich weiter im MGH treffen.

Ich wünsche und hoffe mit Ihnen, dass diese ver-rückte Zeit sich bald wieder normalisiert. Seien Sie vorsichtig und passen Sie gut auf sich auf.

**Herzliche Grüße**  
**Mona Lisa Gluth**

## 65 glückliche Ehejahre

65 glückliche Ehejahre für Rosa und Joachim Fiedler. Am 10. März diesen Jahres begingen Rosa und Joachim Fiedler das Fest der Eisernen Hochzeit, das bedeutet, dass sie vor 65 Jahren heirateten. Wieso wird dieser Hochzeitstag als „Eiserne Hochzeit“ bezeichnet? In all den 65 Jahren ist die Ehe so robust wie Eisen geworden und das Ehepaar hat Freude und Leid zusammen durchlebt, ihre Beziehung ist durch die lange Zeit und die vielen Erlebnisse gefestigt – sie ist nun beständig wie Eisen.

*„Liebe besteht nicht nur darin, dass man einander ansieht, sondern, dass man gemeinsam in die gleiche Richtung blickt.“*  
(Antoine de Saint-Exupéry)

Rosa und Joachim lernten sich im Sommer 1955 bei Renovierungsarbeiten kennen. Joachim war damals 17 Jahre, Junggeselle und arbeitete beim Malermeister Eisert als Maler und Tapezierer. Rosa wohnte mit ihren zwei Kindern bei ihrer Großmutter in Tangersdorf. Sie war mit ihrer Oma dabei, den Räumen zu Hause neuen Glanz einzuhauchen. Da beide nicht wussten, ob die Farbe reicht, holten sie sich fachmännische Hilfe, um das herauszufinden. Joachim erschien im Haus - es war Liebe auf den ersten Blick - sie verabredeten sich noch für den gleichen Abend. So fing die große Liebe der Beiden an, die bis heute hält. Zum Standesamt ging es am 10. März 1956 mit dem Fahrrad. Es war

herrliches Sonnenwetter, es war angenehm warm und die Beiden waren sehr glücklich.

Das erste gemeinsame Kind ließ nicht lange auf sich warten. Es war gar nicht so einfach mit drei kleinen Kindern eine entsprechende Wohnung zu finden, denn damals war Wohnraum Mangelware, sie zogen mehrmals um. Als dann das nächste Kind unterwegs war, bot Joachims Cousine ihnen einen Wohnungstausch an. So zogen sie in ein kleines Häuschen in Wurlgrund. Rosa und Joachim sind sehr geschickt und handwerklich begabt, sie bauten sich das Häuschen zu einem schönen Zuhause aus.

Neben ihren vier Kindern freuen sie sich über viele Enkel, Urenkel und auch schon über eine Urenkelin. Sie sind immer für alle da. Sie halfen viel, als die Kinder selbst Familien gründeten, z.B. beim Häus'le bauen, bei der Kinderbetreuung – aber sie pflegten auch Rosa's Oma. Sie hielten in guten und nicht so guten Zeiten immer zusammen.

Die **Silberhochzeit** wurde als großes Ereignis gefeiert und zur **Goldenen Hochzeit** feierten dann Enkelkinder und Urenkel fleißig mit. Das Fest der **Diamantenen Hochzeit** ließen die Enkelkinder zu einem Erlebnis werden. Alle Familienmitglieder sind sehr stolz, dass Rosa und Joachim diese **65 Jahre Ehe** feiern dürfen, denn gesundheitlich haben Beide schon Einiges überstanden. Sie bleiben der Ruhepol für die Jüngeren, für ihre Kinder, Enkel, Urenkel und Urenkelin.

Nach dem großen Ereignis

am 10. März 2021 sagten Rosa und Joachim im Fiedler das Folgende: „Coronazeit und so ein Ereignis! Eine große Feier konnten wir nicht planen, aber es war doch ein toller Tag für uns. Zum Frühstück konnten wir unsere Geschichte schon in der Tageszeitung lesen. Dann kam eine Überraschung nach der anderen. Ein kleines Blaskonzert, ganz viele Glückwünsche und wundervolle Blumen begleiteten uns den ganzen Tag.“

Auch unsere Enkel- und Urenkelkinder dachten an uns und alle Familienmitglieder verewigten sich in einem kleinen Stammbuch mit vielen schönen Erinnerungen und Glückwünschen.

In 65 Ehejahren hatten wir viele Höhen und Tiefen, aber die Erlebnisse noch einmal in Gedanken zu durchleben, ist für uns ein sehr schönes Geschenk. Wir möchten uns bei allen ganz herzlich bedanken. Lachen, scherzen und in Erinnerungen schwelgen, tut der Seele gut. Wir hoffen, dass wir noch lange eine schöne gemeinsame Zeit erleben dürfen.“

*„Vertrauen und Achtung, das sind die beiden Grundpfeiler der Liebe, ohne welche sie nicht bestehen kann, denn ohne Achtung hat die Liebe keinen Wert und ohne Vertrauen keine Freude.“*  
(Heinrich von Kleist)

65 Jahre Ehe, das macht so schnell keiner nach. Ich gratuliere ihnen ganz herzlich zu diesem Anlass und wünsche ihnen auch für die Zukunft viele schöne Stunden zu zweit.

**Heidrun Umlauf**

## 60 Jahre im Dienst der Feuerwehr

In der Stadtverordnetenversammlung am 14.12.2020 wurden in der Stadt Lychen verdienstvolle Bürger für ihre langjährige Zugehörigkeit in der Feuerwehr geehrt.

So unter anderem auch Kamerad Oswald Jänsch, bekannt als „Ossi Jänsch“. Er bekam die Medaille für treue Dienste in Gold für 60 Jahre in der Feuerwehr.

Weil Ossi aber nicht mehr so mobil ist, wurde er zu Hause von Stadtbrandmeister Detlef Zander und seinem Stellvertreter Torsten Rambow mit der Medaille für treue Dienste in Gold, Blumen und einem Präsentkorb geehrt.

Ossi ist ein Allround – Talent, kennt sich in Sachen Technik wie kein anderer aus. Es gibt nichts, was er nicht reparieren kann. So hat er in seinen Anfangsjahren in der Freiwilligen Feuerwehr in Tangersdorf die Fahrzeuge als Schlosser gewartet und natürlich auch repariert. Das hat er in der Lychener Feuerwehr auch beibehalten. Ossi ist immer noch mit Leib und Seele Feuerwehrmann, auch wenn er seit einigen Jahren durch seinen Gesundheitszustand nicht mehr am aktiven Dienst teilnehmen kann. Als Altersrentner ist er in der Alters- und Ehrenabteilung, die von Kamerad Horst Jähnke geleitet wird.

Unter den Kameraden in der Feuerwehr hat sich Ossi schon immer wohl gefühlt. Auch die Dienste waren wichtig und gut für ihn und seine Kameraden. Mitunter war es schwierig, Arbeit und Einsätze, wie Waldbrand, Badeunfälle, Verkehrsunfälle usw. miteinander zu verbinden. Aber es hat ihn immer wieder motiviert, für andere Men-



**60 Jahre im Dienste der Feuerwehr - „Ossi Jänsch“**

schen da zu sein und zu helfen.

Bei der Feuerwehr kam auch das Vergnügen nicht zu kurz. So war Ossi gern bei den Kameradschaftsabenden im „Strandcafé“, „Ratseck“ und „FDGB – Heim“ mit seiner Frau Ute dabei. Noch heute schwärmt er von einer Fahrt nach Paris 1999 zu einer „Brigade“ der Pariser Stadtfeuerwehr. Dieses Treffen mit den Pariser Kameraden war ein ganz besonderes Erlebnis für ihn. Natürlich hat ihn auch die Stadt selbst mit ihren Sehenswürdigkeiten beeindruckt. Und dann noch der Flughafen „Orly“, wo sogar eine Concorde auf dem Rollfeld stand! Gern erinnert er sich auch an den Ausflug zum Feuerwehrmuseum nach Eisenhüttenstadt, der von der Alters- und Ehrenabteilung organisiert wurde und an all die kleinen und großen Freuden, die er in der Feuerwehr zusammen mit seinen Kameraden erleben durfte. Wir wünschen Ossi weiterhin alles Gute und vor allem viel Gesundheit.

**Gudrun Zebitz**

# Die Liebe unseres Lebens

## Juliane Primus und Matthias Kluckert erzählen, wie sie den Malerwinkel entdeckten und was sie damit vorhaben

Es war ein grauer, nass-trüber Tag im November 2017, als wir beide zum ersten Mal nach Lychen fuhren. Oder besser gesagt: Wir fuhren hindurch. Denn wir wollten noch ein Stückchen weiter, nach Rutenberg zum Rehof. Wir waren auf der Suche nach dem perfekten Ort zum Heiraten. Ein Kollege hatte uns den Tipp gegeben, mal den ehemaligen Pfarrhof am Großen Kronsee anzuschauen. Wir ahnten damals nicht, dass dieser Kollege quasi Schicksal gespielt hatte.

Denn Lychen hat uns seither nicht mehr losgelassen. Ganz im Gegenteil: Die Stadt ist zu unserem Lebensmittelpunkt geworden. Im September 2018 ließen wir uns von Frau Bräuer im Fürstenberger Tor standesamtlich trauen, zwei Tage später feierten wir unsere Hochzeit in der Rutenberger Dorfkirche und auf dem Rehof. Mit Blumen von Marion und Gemüse von Thomas Held und Hühnern von Mull. Mit unseren Freunden und unseren Familien. Der eine oder andere Gast hatte im Vorfeld gelästert, wie weit draußen das doch sei. Praktisch am A... der Welt. Doch vor Ort waren sie dann alle überzeugt: Die glasklaren Seen, der Wald und die Rehe, und dieser unglaubliche Sternenhimmel!

Ein gutes halbes Jahr später ploppte bei Ebay-Kleinanzeigen plötzlich eine Anzeige auf von diesem malerisch gelegenen Fachwerkhaus, an dem wir doch mindestens einmal vorbeispaziert waren. Eine vier Wochen alte Anzeige von einem Haus am See.



Ob wir da nicht zu spät dran waren? Wir riefen den Verkäufer an und nein, er wimmelte uns nicht gleich wieder ab, sondern vereinbarte einen Besichtigungstermin.

Wir reisten einen Tag vorher aus Berlin an und betrachteten das Haus, Stargarder Straße 6, in der Abenddämmerung. Es war verdammt schön und verdammt groß – eigentlich bestand es aus drei(!) Häusern. War das nicht eigentlich eine Nummer zu groß für uns? Aber wenn man das Selfie angeguckt, das wir an dem Abend vor dem Färberhaus schossen, dann sieht man: Wir hatten uns schon entschieden. Wir grinsen

auf dem Bild nämlich von einem Ohr zum anderen. Wir sind schwer verliebt – ineinander und in das Haus am Malerwinkel. Die Liebe unseres Lebens!

Beim ersten Rundgang durch das Haus erfuhren wir von den Plänen, die der Vorbesitzer gehabt hatte, die dann aber geplatzt waren. Er zeigte uns die rote Fahne vom 1. Mai, die noch auf dem Dachboden lag, gleich neben Zeitungartikeln aus den 1940er-Jahren über Hitlers Lychen-Besuche, und neben verblichenen Werbeplakaten des DDR-Kleiderkonsums. Hier kroch die Geschichte aus jeder Ritze. Weil wir beide vom Hausbau keine Ahnung hatten,

vermerkt nochmal her, bevor ihr euch entscheidet. Dann ist hier nämlich gar nüscht los. Es ist einfach grau und nass und ihr könnt gucken, ob es euch dann immer noch gefällt.“

Und unsere Berliner Freunde? Die waren skeptisch, weil sie uns wohl als Großstädter durch und durch betrachteten – nicht ganz zu Unrecht. Ich, Matthias, bin zwar in einem kleinen Schwarzwald-Dorf aufgewachsen, hatte aber immer in die große Welt hinaus gewollt und nach dem Abi erst mal fünf Jahre in China gelebt, bevor ich 2010 nach Berlin ging. Und ich, Juliane, wuchs in Chemnitz auf und liebe das kulturelle Angebot großer Städte: Ob in Paris oder in Berlin, überall besuchte ich so viele Kinos und Theater und Museen, wie ich nur konnte.

Aber doch, Lychen fühlte (und fühlt!) sich für uns genau richtig an. Wir fackelten also nicht mehr lange und unterschrieben den Kaufvertrag. Jetzt waren wir nicht mehr nur Mann und Frau, sondern auch eine „Bauherrengemeinschaft“. Wir brauchten ein Konzept, wie wir die 400 Quadratmeter nutzen können, wir brauchten eine Baugenehmigung, wir brauchten Baufirmen.

Bald darauf stand der Plan: Im alten Färberhäuschen und im Verbindungsbau wollen wir unser Zuhause einrichten. Im Ladengeschäft in der Stargarder Straße entsteht ein Shared Office, also ein Büro mit Schreibtischen, die von Einheimischen und Feriengästen auf bestimmte Zeit zum Arbeiten gemietet werden können. Auch Ju-

lianes Firma, die Memoiren-Manufaktur, soll dort einziehen. In den beiden oberen Etagen richten wir drei Ferienwohnungen ein, zwei davon mit Seeblick.

Trotz Pandemie arbeiteten die Behörden: Im Mai 2020 flatterte die lang ersehnte Baugenehmigung ins Haus. 14 Seiten gefüllt mit Auflagen, Bedingungen und Hinweisen zum Brandschutz, Denkmalschutz und so weiter und so fort. Auch von einem Archäologen, der unter unseren künftigen Wohnzimmerboden gucken sollte, stand das was. Oje. Und wir brachten einen Statiker! Das war ein wochenlanges Drama. Erst beim dritten Anlauf hatten wir ein gutes Gefühl – so wie dieser Mann durch unser Haus schritt, war klar, dass er keine Furcht vor großen, alten Häusern hat. Kein Wunder, denn Herr Jockwer hatte schon für die Sanierung der Berliner Staatsoper die Statik berechnet.

Während wir nach passenden Baufirmen suchten, karrte Dietmar Stäbener – der in der Stargarder Straße groß geworden, als Kind mal in den Mühlenbach gefallen und nun die gute Seele unserer Baustelle ist – seelenruhig Tonne für Tonne Schutt aus dem Haus. Auf dem Dachboden zum Beispiel stand ein massiver Räucherofen, in dem frühere Hausbewohner wohl Schinken geräuchert hatten. Als der Ofen weg war, quietschten die Dachbalken vor Erleichterung – rein statisch hatte der Ofen nämlich komplett falsch gestanden und es glich einem Wunder, dass die Decke nicht schon vor Jahren eingestürzt war. Dietmar „verkuppelte“ uns auch mit der Baudenkmalpflege aus Prenzlau. Gewöhnlich restaurieren diese Zimmerer und Maurer liebevoll Kirchen. Heilig ist den Lychenern der Ma-

## Malerwinkel Mühlenbach um 1920



lerwinkel auch. Das passt! Bei uns sägten und hämmerten die Zimmerleute nun praktisch auf dem Präsentierteller. Fast jeder Passant schaute neugierig, was mit dem in die Jahre gekommenen Fachwerkhaus geschah. Auch Kommentare gab es reichlich. Machen die das auch richtig? Die Geschichte des verschwundenen Cafés „Alte Mühle“ am Templiner Tor, von der uns Herr Kaulich erzählte, hatte Spuren hinterlassen. Als wir einmal die Büsche am Mühlenbach abholzen wollten, um Platz für das Baugerüst zu schaffen, kamen wir kaum zum Arbeiten, so viele Kajakfahrer und Spaziergänger fragten uns neugierig nach unseren Plänen. Ein Mann brachte sogar ein Ölbild vom Malerwinkel, das sein Großvater in den 1930er-Jahren gemalt hatte. Er wollte es uns verkaufen. Doch seine Preisvorstellungen übertrafen unsere Begeisterung...

Seit die Tourist-Info im vergangenen Herbst ausgezogen ist, haben wir das Haus voll und ganz für uns. Ein überwältigendes Gefühl! Inzwischen ist der Malerwinkel fast schon unser Zuhause geworden. Weil wir uns beim Abkratzen der alten Tapeten mit

jeder Ecke vertraut gemacht haben und wir unsere neuen Biberschwanz-

Ziegel so lieben. Weil sich unsere Nachbarin Edeltraud Diesner so ehrlich freut, dass wir da sind, weil wir auf zig Spaziergängen Stück für Stück die

umliegenden Wälder und Seen erkunden, und weil uns auch schon viele unserer Freunde hier besucht haben. Und alle sagten: „Wir kommen wieder.“



## Die Geschichte des Malerwinkels

Der Mühlenbach als Verbindungskanal von Ober- und Nesselpfuhl wurde um **1300** gegraben. Bei den Arbeiten führten die Mönche aus Himmelpfort die Aufsicht.

Der 30-jährige Krieg hinterließ seine Spuren: **1644** waren in ganz Lychen nur noch 17 Häuser bewohnbar. Ein paar wenige Mauern unseres Hauses stammen noch aus dieser Zeit.

Nach einem Stadtbrand wurde um **1750** das sogenannte Färberhaus errichtet. Es stand außerhalb der Stadtmauer und sollte erst knapp 100 Jahre später zur Leinenfärberei werden.

Im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts wurde das Straßenhaus errichtet, und im Erdgeschoss eröffnete ein Kaufmann schon **1837** ein Ladenlokal.

1896 wurde der Mühlenbach für Lastkähne ausgebaut. Zur selben Zeit leisteten sich die damaligen Besitzer eine aufwändige Sanierung mit vielen Verschönerungsarbeiten inklusive zweiflügeliger Eingangstür.

Die Färberei gab **1909** ihr Handwerk auf. Das Fachwerk-Häuschen war damals schon touristische Attraktion. Der Name „Malerwinkel“ kommt von den vielen Hobbykünstlern, die dort ihre Staffeleien aufstellten.

**1935** warb der Ladenbesitzer damit, eine „von der NSDAP zugelassene Verkaufsstelle für Bekleidung, Ausrüstung und Abzeichen“ zu betreiben. Nach Kriegsende wurde er enteignet.

In der DDR-Zeit war im Ladengeschäft der Kleiderkonsum, um **1960** wurden dafür auch die Schaufenster in die Fassade eingebaut.

Nach der Wende folgte auf den Konsum zunächst das „Modehaus Elegant“, **2007** zog das Tourismus-Büro der Stadt Lychen ein und blieb bis 2020.

# Interessante botanische Entdeckung



**Überblick über den uckermärkischen Standort,** Fotos (Dr. Mario Schruppf)

Dank der nun schon ein Jahr anhaltenden Corona-Pandemie sind wir fast jedes Wochenende in der Uckermark unterwegs und kommen in uns bisher unbekannte Ecken. Diese liegen an den entferntesten Stellen unseres Landkreises oder fast vor der Haustür.

Bei einer solchen Exkursion sind wir im Frühjahr in einem Laubwald auf ein Vorkommen des Märzenbechers gestoßen. Eine für uns bisher in Brandenburg nicht gekanntes Vorkommen. Regelmäßig haben wir früher in unserer alten Thüringer Heimat im März die Vorkommen an den Drei Gleichen bei Gotha besucht oder uns am bekanntesten sächsischen Vorkommen im Polenztal in der Sächsischen Schweiz erfreut. Aber Märzenbecher in der Uckermark?

Ein Blick ins Internet bei Wikipedia bringt die Erkenntnis, dass die Nordgrenze der natürlichen Verbreitung in Deutschland

etwa der Linie Hannover – Wittenberg – Cottbus entspricht. Weiter nördlich gelegene Vorkommen sollen auf Verwilderung beruhen. So wird in Brandenburg ein Vorkommen im Pfarrgarten von Saxdorf in der Niederlausitz und im Botanischen Garten in Berlin beschrieben. Saxdorf liegt im Süden Brandenburgs nahe der sächsischen Grenze zwischen Mühlberg und Bad Liebenwerda.

In der Roten Liste Deutschlands wird der auch Frühlingsknotenblume genannte Frühblüher in der Kategorie 3 – gefährdet, geführt und ist nach der Bundesartenschutzverordnung streng geschützt. In der Roten Liste Brandenburgs wird *Leucojum vernum*, so der botanische Name nicht geführt, da in Brandenburg nicht

heimisch. Die Botaniker sprechen von sogenannten Gartenflüchtlingen, Pflanzen die ursprünglich als Gartenpflanze eingeführt wurden und sich in die



**Der Märzenbecher in Familie**

freie Natur „verselbstständigt“ haben.

Der Gattungsname *Leucojum* leitet sich vom Griechischen leukos für „weiß“ und ion für „Veilchen“ (der Geruch ist veilchenartig) ab. Der Artnamen *vernum* kommt vom lateinischen Wort ver für „Frühling“.

Die Gattung *Leucojum* umfasst noch eine zweite Art



**Einzelblüte**



Schmetterlinge und Bienen bestäuben die Blüten, die nur wenig Nektar liefern, dafür aber saftreiche sogenannte Diskuszellen haben, die Insekten lieben. Um diese zu erreichen, müssen die Tiere sie anbohren. Um die Verbreitung der Samen kümmern sich Tiere, die die Kapsel fressen und die Samen später wieder ausscheiden.

Bevorzugter Standort des zu den Amaryllisgewächsen zählenden Märzenbechers sind feuchte und nährstoffreiche Böden in lichten Bergahorn-Lindenwäldern oder in Auwäldern. Unser Uckermarkstandort ist feucht und nährstoffreich in der Nähe eines temporär wasserführenden Fließes, ähnliche Verhältnisse, wie wir sie an den Standorten in Sachsen und Thüringen gesehen haben.

Ursachen für den Rückgang der Art sind die Entwässerung von Moorflächen in Wäldern und die Verwandlung wilder Wälder in Forstgebiete.

**Dr. Mario Schruppf**

*Leucojum aestivum*, die Sommerknotenblume. Diese Art hat in Brandenburg im Spreewald bei Lübben ein Vorkommen.

Alle Pflanzenteile der Knotenblumen sind giftig, da sie Alkaloide wie Lycorin und Galantamin bilden.

Der Märzenbecher duftet sehr angenehm nach Veilchen. Hauptsächlich

# Weltgebetstag

Wie alle Jahre fand Anfang März in der Kirche eine Andacht zum Weltgebetstag statt. Der Weltgebetstag weitet den Blick für die Welt, er macht neugierig auf Glauben und Leben in anderen Ländern. Was vor 130 Jahren begann, wurde mit der Zeit eine große ökumenische Bewegung. In diesem Jahr hörten wir von dem Land Vanuatu. Wo es liegt - diese Frage konnten nur wenige Besucher beantworten. Es ist ein Inselstaat zwischen Australien und Neuseeland, mit dem Flugzeug braucht man von Deutschland 37 Stunden. Bis 1980 standen diese 83 Inseln unter britisch-französischer Herrschaft. Die ersten Missionare, die 1839 dort an Land gingen, wurden ermordet und verspeist. Ihre Nachfolger hatten mehr Glück, mit der Verbreitung des Evangeliums fand der Kannibalismus ein Ende. 83% der Bevölkerung gehören heute der Kirche an. Nach einem langen Kampf um Unabhängigkeit durften die Menschen 1980 endlich ihre eigene Flagge hissen und ihrem Land einen Namen geben: Vanuatu, d.h. „Wir stehen in Gott“. Vanuatu ist bisher vom Corona - Virus verschont geblieben, die Einwohner feierten im letzten Jahr eine Woche lang 40 Jahre Unabhängigkeit. Durch

den Klimawandel steigt der Meeresspiegel, es gibt 7 aktive Vulkane, oft bebzt die Erde, und bis zu zehn Mal im Jahr ziehen Zyklone über das Land. Höhere Wassertemperaturen gefährden den Fischbestand und lassen die Korallen sterben. Aber es gibt noch eine reiche Flora und Fauna. Mit wenig Aufwand gedeihen Obst und Gemüse in bester Qualität, die wichtigsten Handelspartner sind Australien und Neuseeland. Auf einigen Farmen werden Rinder und Schweine gehalten. Die Handelsmarine verfügt über 50 Schiffe. Es gibt auch 30 Flugplätze, die aber meistens keine asphaltierten Start- und Landebahnen haben. Vanuatu ist seit Jahren auf der Liste des Happy-Planet-Index immer unter den ersten 5, 140 Länder werden dazu auf ihr Glückseligkeit hin befragt. Ihre Genügsamkeit wirkt beschämend für jemanden, der aus dem reichen Westen kommt. Ein ganzes Volk ist zufrieden mit dem, was der Regenwald und das Meer großzügig geben. Auf den Dörfern werden noch Baströcke getragen. Die Frauen sind für das Familieneinkommen zuständig, sie nähren und kochen und verkaufen alles auf dem Markt. Die Männer treffen sich im Nakamal, einem Ort in jedem Dorf, wo sich eben nur Männer

treffen. Dort trinken sie Kava, das Nationalgetränk, auch „Rauschpfeffer“ genannt, und reden über Gott und die Welt. Seit ein paar Jahren wirbt die Tourismusindustrie für Vanuatu, als einem der „letzten Paradiese der Welt“. Auf Kreuzfahrtschiffen erreichen 125000 Tagesbesucher die Inseln. Dort gibt es Naturschauspiele in Hülle und Fülle, allein schon durch die feuerspeienden Vulkane. Das durch den Klimawandel ausgelöste Ansteigen des Meeresspiegels wird eines Tages zum Überfluten der Inseln und somit zum Verschwinden von Vanuatu führen. Spätestens seit Corona haben die Menschen hoffentlich begriffen, dass wir nur im Einklang mit der Natur auf diesem Planeten leben können. Wir haben in dieser Andacht unsere Schuld bekannt, dass wir durch unsere Gier nach Luxus und Wohlstand, durch unsere Verantwortungslosigkeit und Trägheit unsere Umwelt zerstören und dadurch Unschuldige und auch uns selbst in Gefahr bringen. Wir haben für Vanuatu gebetet, dass dort die noch saubere Umwelt und die fruchtbaren Böden erhalten bleiben. In 170 Ländern wurde für Vanuatu gebetet - ein Gebet ging um die Welt!

**Marianne Stechbart**

## Aufregende Zeiten, Fakten, Meinungen und natürlich Chancen

Ja es gibt so viel, was wir momentan verarbeiten müssen. Immer wieder aufregende Zeiten, Fakten, Meinungen und natürlich Chancen! Und wir allein haben es in der Hand, vieles was wir können, auch zu machen. Ich habe das Glück, immer wieder mit vielen jungen Leuten in Verbindung zu sein. Da kommt nicht nur der Alltagstrott in Bewegung, nein auch viele gute Gespräche kommen zu Stande und Erinnerungen werden geweckt. So hatte ich vor kurzem über das Schenken von Gutscheinen gesprochen. Das ist alles dem Ideenreichtum oder unserem Hobby, evtl. Wissen noch ungewohntes Terrain zu erkunden - geschuldet.

Einfach mal eine kleine oder große Freude zu verschenken. Ein Tipp war dabei, eine Nacht den Sternenhimmel zu entdecken. Genau da ist wieder die Erinnerung der Schulzeit zurück. Unser Fach hieß Astronomie und ein spätabendlicher Erkundungsgang in Richtung Neuländer gehörte dazu. Damals fanden wir es nur aufregend eine Nachttour mit Taschenlampe zu machen. Ich glaube unser Lehrer hätte uns vieles beibringen wollen, zu dieser Zeit hatten wir aber nur Flausen im Kopf.

Im Laufe meines Lebens bin ich aber dieser Faszination - Sternenhimmel - treu geblieben. Immer wenn ich zum Wochenende abends in Lychen ankam, war die Weite des Himmelszeltens einzigartig! Aus diesem Grund wurde ein größeres Sternfernnglas angeschafft. Gegenüber Berlin habe ich hier gleich die klare gute Sicht genossen. Jetzt kommen wieder die Abende / Nächte im Frühling und Sommer an denen wir es bewusst wahrnehmen können.

(Veranstalter gibt es im Internet - Gutscheine) Und es gibt jetzt auch hier in Lychen die Möglichkeit vielseitige Gutscheine für Naturfreunde, Einkaufsgutscheine oder auch für einen Workshop zu erwerben.

Unsere neue Modeboutique bietet dieses an - ua. Nähkurse, Schmuckdessin, Stilberatung.

Wollen wir sicher sein, dass wir bald wieder mit viel Elan unseren Frühlingblick mit offenen Augen für alle Angebote in Lychen schärfen können.

Nun verbleibe ich in der Hoffnung - ein wenig Neugier für Ungewohntes und Neues bei Ihnen hervorgerufen zu haben. Lassen wir die Sonne scheinen und die Sterne strahlen-

**Bis zum nächsten mal ihre M. Döber**

Vielen Dank an alle Autoren und Mitwirkenden für ihre Beiträge!



**Die nächste Ausgabe der NLZ erscheint am 09.06.2021. Bitte geben Sie Ihre Beiträge bis spätestens 28.05.2021 ab. Frühere Abgabe ist willkommen!**

**Manuskripte, Anregungen und Kritiken bitte an:**  
Telefon: 039888 2240  
FAX: 039888 52132  
**oder direkt:**  
Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

### Impressum

#### Redaktion / Herausgeber:

Dr. Elke Schumacher, Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

**Satz:** grafikbox, E-Mail: grafikbox@gmx.de

**Druck:** Druck und Design Seehafer, Am Lübbesee 10, 17268 Templin

Die NLZ erscheint 6 mal jährlich, diese Ausgabe mit 350 Exemplaren.

Inhalte von Leserbriefen und die Artikel spiegeln ein weites Meinungsspektrum wieder, welches sich nicht mit dem der Redaktion decken muss. Jeder Autor ist für seinen Beitrag selbst verantwortlich. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen sowie über die Veröffentlichung zu entscheiden. Anonyme Zuschriften können leider nicht berücksichtigt werden.

#### Anzeigenpreisliste NLZ gültig ab März 2005:

ca. 61 mm x 60 mm	„Klein“	10 Euro
ca. 1/4 Seite	„Mittel“	15 Euro
ca. 1/2 Seite	„Mittelgroß“	20 Euro
ca. 1 Seite	„Groß“	30 Euro

#### Bankverbindung:

„Neue Lychener Zeitung“  
KTO: 4551 0333 62  
BLZ: 17056060 Sparkasse Uckermark

Neue Lychener Zeitung



Unabhängige Zeitung für Lychen und Umgebung

www.neue-lychener-zeitung.de



**Herzliche  
Frühlingsgrüße  
Jhr**



**Dachdeckermeister**

*Thomas Schönrock*



- Dachdeckungen aller Art
- Bauwerksabdichtung
- Dachklempnerarbeiten
- Holzarbeiten
- Notdienst

Handy: 0173 7198752

Telefon: 039888 2111

Fax: 039888 528071

Adresse: Weinbergstraße 12 in 17279 Lychen

E-Mail: [dachdecker.schoenrock@web.de](mailto:dachdecker.schoenrock@web.de)